

ab Januar 2014

Ausstellung 2 Das Lager und der Landkreis

TEILPROJEKT 3

Die Geschichte des Konzentrationslagers wird im Landkreis Dachau von vielen ausschließlich als Teil der Geschichte der Stadt Dachau gesehen, die Geschichte der Häftlinge als die von Menschen anderer Nationen. Inwieweit betrafen das Konzentrationslager Dachau und die Verfolgungsmaschinerie der Nationalsozialisten die Bewohner der umliegenden Gemeinden? Kaum jemand spricht von denen, die aus der nächsten Umgebung ins KZ Dachau eingeliefert wurden. Wer waren diese Personen? Wie wird in ihren Heimatgemeinden und den Familien an sie gedacht? Welche Spuren sind heute noch vorhanden? Welche Schicksale verbergen sich in unserer nächsten Umgebung?

Infos zur Ausstellung
Die Wanderausstellung „Das Lager und der Landkreis“ stellt auf acht Bannern einige der Lebensgeschichten aus dem Landkreis vor. Eine PC-Station ermöglicht es, das vollständige Gedächtnisblatt zu lesen und bietet weitere Biographien. Gut geeignet ist auch eine Kombination mit der Internationalen Wanderausstellung „Namen statt Nummern“ (25 Banner) mit internationalen Häftlingsschicksalen.

Kontakt, Information und Verleih
Projekt Gedächtnisbuch
Dachauer Forum e. V.
Ludwig-Ganghofer-Str. 4, D-85221 Dachau
Fax: +49 8131 996 8810
E-Mail: info@gedaechtnisbuch.de
www.gedaechtnisbuch.de

Verfolgungsschicksale im Landkreis Dachau

Die Verhaftungszahlen im alten Bezirk Dachau und den nach der Gebietsreform hinzugekommenen Gemeinden des heutigen Landkreises sind unerwartet hoch. Annähernd 120 Namen von Gefangenen, die hier geboren wurden oder zwischen 1933 und 1945 hier wohnten, verzeichnet die Häftlingskartei des Konzentrationslagers Dachau. Die Haftgründe reichen von politischer Tätigkeit bei SPD oder KPD über Arbeits- oder Wohnungslosigkeit und Alkoholismus bis hin zur Zugehörigkeit als Mitglied der Bayerischen Volkspartei (BVP) zum Gemeinderat. Nicht immer ist der Grund der Verhaftung eindeutig nachvollziehbar. Im Amtsgerichtsgefängnis Dachau, in Münchner Gefängnissen und anderen NS-Haftanstalten wurden weitere Bürger des Landkreises inhaftiert. Frauen, die eine Beziehung zu einem Kriegsgefangenen oder Zwangsarbeiter eingingen, konnten mit Gefängnisstrafe bestraft werden. Sondergerichtsprozesse drohten bei Vergehen wie Schwarzschlachten, kritischen Äußerungen über das Regime oder die Kriegsführung.

Anton Mang
(Hilgertshausen-Röhrmoos-Dachau)

Bildnachweis:
Privatbesitz



Nach der Befreiung des Konzentrationslagers warteten Tausende Häftlinge auf die Rückkehr in ihre Heimat. Viele konnten zunächst nicht zurück, weil sie zu krank waren oder weil sie in ihren Heimatländern Repressionen fürchteten. So blieben einige hier und fanden in den Landkreisgemeinden ein neues Zuhause. Woher kamen sie? Wie fügte sich ihr Leben der Nachkriegszeit?

Franz Klein
(Augustenfeld – Dachau):
Geburtschein
Bildnachweis:
Privatbesitz



Franz Klein
(Augustenfeld – Dachau)
mit Sohn Erwin
Bildnachweis:
Privatbesitz



Spurensuche im Biografie-Projekt

Zu vielen Namen lässt sich kaum mehr als eine Geburtsurkunde finden. In mühevoller Recherche gingen Geschichtsinteressierte den Schicksalen ihrer Gemeindemitglieder auf den Grund, suchten nach Dokumenten, Bildern und anderen Zeugnissen, spürten Angehörige auf und rekonstruierten Lebensgeschichten.



Paul Lachawietz
(Altomünster)
Einführung des
neuen Pfarrers
1951

Bildnachweis:
Privatbesitz

Schüler und Schülerinnen der Dachauer Gymnasien schlossen sich der Spurensuche an. Etwa 20 Gedächtnisblätter entstehen bis Ende 2013, über zahlreiche weitere Personen werden Kurzbiographien verfasst und ins Internet gestellt.

Portrait
Wolfgang Heilmann
(Deutenhofen)

Bildnachweis:
Privatbesitz



Josef Andrä wuchs in Asbach / Petershausen auf. Er wurde Schäffler, trat in die SPD ein und engagierte sich im Betriebsrat. Er kam mehrfach ins Gefängnis. Wegen abfälliger Äußerungen über Goebbels und Hitler wurden Ermittlungsverfahren durchgeführt. Im Februar 1945 wurde er wieder verhaftet, weil er Lebensmittel gestohlen haben soll. Er starb am 6. Mai 1945 kurz nach der Befreiung aus dem Konzentrationslager, völlig abgemagert, an Hungertyphus.

Josef Erlewein wurde 1889 in Unterweikertshofen / Bezirk Dachau geboren. Nach der Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg trat der Landwirt in die Bayerische Volkspartei ein und wurde Bezirkstagsmitglied. 1922 zog er nach Weichs, dort wurde er bald Gemeinderat. Erlewein wurde am 30. Juni 1933 verhaftet und für kurze Zeit in das KZ Dachau gebracht. Im Januar 1946 wurde er in Weichs zum Bürgermeister gewählt. Am 1. November 1954 starb er im Alter von 65 Jahren.

Wilhelm Hoffmann war Korbmacher und zog dabei ohne seine Familie von Ort zu Ort. Wegen Hausierens ohne Hausiererschein oder wegen „Reisens in Horden“ (Verbot des gemeinschaftlichen Reisens mit mehr als einer nicht verwandten Person – weil er mit einer Freundin und deren sechs Kindern im Wohnwagen lebte) geriet er immer wieder in Konflikt mit der Polizei. Ins KZ Dachau kam er 1934 als Arbeitszwangsgefangener. 1937 wurde er zum zweiten Mal dort inhaftiert, diesmal wegen Verbreitung von „Gräuelnachrichten über das KZ Dachau“ in einer Gastwirtschaft.

Kooperation mit dem Projekt Gedächtnisbuch
Gedächtnisblätter über Häftlinge im KZ Dachau werden dauerhaft in der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte ausgestellt.



IMPRESSUM

Förderer
Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)



In Kofinanzierung mit dem Landkreis Dachau und den Kommunen in Dachau AGIL e.V.



Unterstützt durch Personen, Gruppen und Vereine im Landkreis Dachau

Schirmherr
Dr. Norbert Göttler, Bezirksheimatpfleger

Leitung und Ausstellungskonzeption Teilprojekt 2
Dr. Annegret Braun

Leitung und Ausstellungskonzeption Teilprojekt 3
Sabine Gerhardus

Projektkoordination
Annerose Stanglmayr und Thomas Vötter, Dachauer Forum e. V.

Projektträger
Dachauer Forum e. V.
in Kooperation mit
Die VHS Dachau Land e. V.



Ausstellungsinfo
Die beiden Ausstellungen „Kriegsende und Nachkriegszeit im Landkreis Dachau (1945 – 1949)“ und „Das „Lager und der Landkreis“ können sowohl einzeln als auch in Kombination gezeigt werden.



Ausstellungen

TEILPROJEKT 2
ab Januar 2013

Kriegsende und
Nachkriegszeit im
Landkreis Dachau
(1945 –1949)

TEILPROJEKT 3
ab Januar 2014

Das Lager und
der Landkreis

Geschichts
Werkstatt
im Landkreis
Dachau

präsentiert in zwei
Ausstellungen ihre
regionalhistorischen
Forschungen

Ausstellung 1 Kriegsende und Nachkriegszeit im Landkreis Dachau

Die „Stunde Null“, wie der Neubeginn nach Kriegsende oft bezeichnet wurde, gab es nicht. Sie entsprach wohl eher dem Wunsch, die schreckliche Vergangenheit zu vergessen und sich der Zukunft zuzuwenden. Doch um das Neue aufzubauen, mussten die Folgen des Krieges bewältigt werden: Flüchtlinge, Hunger, Wohnungsnot. Auch der Terror des Nationalsozialismus hatte tiefe Spuren und traumatische Erinnerungen hinterlassen.

Von diesen ersten Nachkriegsjahren im Landkreis Dachau erzählt die Ausstellung in sieben Themenblöcken. Sie wurde von den ehrenamtlichen Forschern und Forscherinnen der Geschichtswerkstatt erarbeitet.

Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Anna Andlauer | Katharina Axtner | Prof. Helmut Beilner
Renate Berberich | Inge Bortenschlager
Adolf Breitenberger | Klaus Bürgermeister
Gerhard Dirlenbach | Angelika Eisenmann
Ludwig Erlebach | Heinrich Fitger | Hiltrud Frühauf
Wolfgang Graf | Helmut Größ | Horst Güntner
Josef Haas | Prof. Ernst Michael Hackbarth | Hans Hartl
Heidmarie Hofer | Ursula Kohn | Hans Kornprobst
Reinhard Kreitmair M.A. | Heinrich Loderer
Monika Mate | Josef Mayr | Franz Nefzger
Ilsa Oberbauer | Horst und Karen Pajung | Cornelia Reim
Petra Röhrle | Anton Roth | Horst und Rosi Rubröder
Helmuth Rumrich | Jakob Schlatterer
Thomas Schlichenmayer und Hedy Esters | Ernst Spiegel
Blasius Thätter | Franz Thaler | Lydia Thiel
Erna Westenrieder



Einmarsch der Amerikaner auf dem Weg nach Dachau unter dem Kommando von General Linden am 29.4.1945
Bildnachweis: John H. Linden Collection, Hoover Institution Archives

Einmarsch der Amerikaner

„Du brauchst keine Angst zu haben, wir beschützen dich.“

Ein amerikanischer Soldat zu einem dreizehnjährigen Mädchen in Markt Indersdorf, das vor Angst nicht einschlafen konnte, weil sich die Soldaten im selben Haus einquartiert hatten.

Kinder hatten ein ungewohntes Verhältnis zu den Amerikanern, hier beim Baden am Indersdorfer Wehr an der Glonn.



Bildnachweis: Privatbesitz

Am 28. und 29. April 1945 besetzten die Amerikaner den Landkreis Dachau und befreiten das Konzentrationslager. Ihre Ankunft wurde mit Erleichterung, aber auch mit Ängsten aufgenommen.

Entnazifizierung und Reeducation

„Das Sonderbare ist, dass nun auf einmal niemand mehr Nationalsozialist gewesen sein will. [...], jetzt kommen sie ins Pfarramt und bitten um eine amtliche Beglaubigung, dass sie keine aktiven Nationalsozialisten waren. Aber die Amerikaner sorgen dafür, dass die Schuldigen nicht entweichen. Auch in der Pfarrei Röhrmoos sind schon einige ‚prominente‘ Nazis fortgeholt worden.“

Pfarrer Ludwig Endres, Röhrmooser Pfarrchronik 1.8.1945

Am 5. März 1946 wurde das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus verabschiedet. Damit begann ein langer Prozess der Entnazifizierung, der bis 1954 andauerte.

Der Nationalsozialismus muss verarbeitet werden – von Tätern und Opfern. Befragung eines Jungen im Internationalen Kinderzentrum Kloster Indersdorf von Sozialarbeitern der UNRRA 1945/46.



Bildnachweis: Holocaust Memorial Museum Washington D.C.



Papier war Mangelware; deshalb wurden in der Schule auch leere Kalenderblätter verwendet.

Bildnachweis: Privatbesitz

Aufbau von Schule, Kirche und Politik

„Dass ich einen schweren Kreuzweg gehen muss, habe ich schon gemerkt. Warum der Herrgott gerade mich mit dem Bürgermeisterposten gestraft hat, weiß ich nicht. Er wird's schon wissen.“

Tagebucheintrag von Alto Gruner, Bürgermeister in Altomünster, 30.5.1945

Die große Anzahl der Flüchtlinge und Vertriebenen hatte einen starken Einfluss auf den Aufbau von Schule, Kirche und Politik. Der Schulunterricht wurde häufig von Flüchtlingen durchgeführt. In den bisher katholischen Gemeinden entstand durch die evangelischen Flüchtlinge eine Umwälzung und in der Politik gewannen die Sozialdemokraten an Gewicht.

Friseursalon in der Nachkriegszeit. Ein Flüchtling rasiert seinen Kunden in Feldgeding auf der Straße

Bildnachweis: Privatbesitz



Flüchtlinge und Vertriebene

„Heute werden die Räumlichkeiten beschlagnahmt für Flüchtlinge. Alles muss geräumt werden, um Flüchtlinge einziehen zu lassen. Die Kommission geht ganz radikal vor.“

Tagebucheintrag von Simon Hutter, Schuhmacher in Großberghofen, 8.12.1947

Mit dem wenigen, was sie tragen konnten, kamen die Vertriebenen und Flüchtlinge in den Gemeinden an. Rund zwei Millionen Vertriebene und Flüchtlinge fanden in Bayern eine neue Heimat.

Vor der Währungsreform war Geld wertloses Papier



In den Wirren des Nachkriegsalltags

„Leider haben bald nach dem Einmarsch Plünderungen von Seiten der ausländischen Zivilarbeiter eingesetzt, die bis auf den heutigen Tag andauern. [...] Nicht nur Lebensmittel und Vieh wurden gestohlen, sondern auch sämtliche Wäsche, Kleider, Schuhe usw. Diese Plünderungen sind geradezu eine Landplage geworden.“

Expositus Valentin Gschlößl, Pfarrbericht Einsbach, 1.8.1945

Der Alltag war vom Kampf ums Überleben bestimmt. Lebensmittel und wichtige Alltagsgegenstände waren rationiert, Tauschgeschäfte und Schwarzhandel blühten. Erst mit dem Marshallplan und der Währungsreform am 20.6.1948 trat eine Wende ein.



Feuerwehrmädchen aus Sulzemoos bei der Ausbildung 1945

Bildnachweis: Privatbesitz

Frauen und Familien

„I waar gern zum Tanzen ganga, wie die andern Madln aa, aber i hob dahoam bleibn miassn, weil meine Briada im Krieg bliebn san. S'war a schwere Zeit auf dem Hof, nur mei Vadda mit meine Tanten und uns Madln, – und koa Bua.“

Bäuerin, Jahrgang 1924, aus Wiedenzhausen

Nach dem Krieg kamen viele Männer nicht zurück. Deshalb mussten Frauen häufig die Männer ersetzen wie schon während der Kriegsjahre. So arbeiteten seit 1943 auch Frauen bei der Feuerwehr.



Sonntags-spaziergang an der Autobahn bei Sulzemoos

Bildnachweis: Privatbesitz

Normalität und Integration

„Tanzveranstaltungen und Theater, die fast in jedem Dorf Woche für Woche abgehalten werden, haben einen großen Zulauf. Neuerdings werden auch noch Kinovorführungen in den Dörfern regelmäßig wöchentlich einmal gegeben; so auch in Röhrmoos jeden Dienstag. Und es gibt Leute genug, auch unter den Flüchtlingen, die all diese Lustbarkeiten mitmachen.“

Pfarrer Ludwig Endres, Röhrmooser Pfarrchronik, 1.10.1948

Die Wiederaufnahme der Vereine und neue Vereinsgründungen trugen dazu bei, dass sich das dörfliche Leben normalisierte. Zudem erleichterte dies die Integration der Flüchtlinge.